

# Cillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Breternova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Besondere Preise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 104

Sonntag den 31. Dezember 1922

4. [47.] Jahrgang

Heil Neujahr 1923 und viel Glück  
wünscht allen Freunden der Cillier Zeitung  
:: die Schriftleitung und Verwaltung ::

## Ein neues Jahr!

Mag die Zeit noch so trüb dahinfließen und schwere, dunkle Stunden für die Allgemeinheit und für den Einzelmenschen wälzen, die Hoffnung, die in aller Herzen wohnt, steht alljährlich siegreich und jung auf und läßt zwischen Sterbestunde des alten und Geburtsstunde des neuen Jahres ihr rosenrotes Banner wehen. Man wünscht sich einen glücklichen Anfang, einen glücklichen Lauf und ein glückliches Ende. Die Menschen wünschen sich das für das kommende Jahr; einige kurze Stunden sind dem frohen Glauben daran gewidmet; das Finstere des alten Abschnittes versinkt im verblühenden Lichte des neuen. Mag auch vieles holbe Täuschung sein, was tut es, wie könnte die Menschheit ohne die Alltäuscherin und Allaufrichterin, die Hoffnung, die dornigen Pfade des Lebens schreiten? Von den tausend Zielen, die im neuen Jahre ausgerichtet stehen, werden doch viele von einzelnen erreicht werden, für manchen wird das dahinstrahende Jahr das Jahr der Erfüllung sein, des Glückes, wenn man sie so nennen will, oder wenigstens der Verminderung der Leiden und Nöte. Wenn in der Nacht, in deren letzte und erste Stunde die Menschen Ende und Anfang zweier Zeitabschnitte gesetzt und

sie mit geheimnisvollem Zauber umspinnen haben, der und jener sich besinnt, zusammensetzt, das alte mit und ohne Bitterkeit verabschiedet, das neue fest zu ergreifen sich gelobt, tut er das zuerst für sich, dann für seine Familie, dann für die Gemeinde, dann für das Land.

Wir wollen heute von der Familie und vom Lande reden. Unsere Familie ist die große Familie der Deutschen und das Land ist unser jugoslawischer Staat. Für diesen Staat, in dessen Grenzen über Dreiviertelmillionen deutscher Seelen leben, hat der letzte Monat des alten Jahres eine große, lange schon erwartete Veränderung gebracht. Der König hat die Versammlung jener Männer aufzulösen befohlen, die dem neuen Staate sein Gerüst gegeben und vier Jahre daran gebaut hatten. Er richtete den Appell an das Volk, neue Männer zu senden zu neuer, frischer Arbeit. Im ersten Viertel des neuen Jahres werden sie aus dem vielfach gespaltenen Willen der Nation hervortreten. Die drei Monate werden erfüllt sein vom Getümmel der Parteien, von denen jede einzelne trachten wird, den möglichst großen Teil der Stimmen in ihr Bett abzuleiten. Neue Zielsetzungen werden vor den Massen aufleuchten, alte umgestrichen werden, was schwarz war, wird weiß gestrichen sein, um vielleicht wieder schwarz zu werden. Wenn die Deutschen in unserem engeren Heimatlande Slowenien dazu in Beziehung gebracht werden, wird jedermann in sich mit Bechtigkeit darüber einig sein, daß uns dieses Parteigewirre an der Schwelle und im Anfang des neuen Jahres, Geschrei und Liebeswerben innerhalb der slawischen Parteien, die Köpfe nicht heiß machen kann. Wir sind in den ver-

flossenen vier Jahren nie in Versuchung geführt worden, an irgendeine heimische Partei das Herz zu verlieren. Wenn uns diese oder jene mehr Sympathie einflößt als die andere, so erstreckt dies daher, daß sie einfach nicht mitzuschlug. Keine hat aber den Mut oder den Willen gehabt, für uns einen Finger zu rühren und uns zu helfen. Das sei festgestellt und wohlvermerkt.

Für uns ist die Gesamtpartei der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen General- und Hauptquartier, unsere Stärke und unser Heil. Unsere Entschlüsse werden im taktischen inneren Zusammenhange mit den Verfügungen der obersten Parteileitung stehen und, wie immer sie fallen mögen, das Gesamtwohl und den Gesamtnutzen des deutschen Stammes in unserer Provinz und im ganzen Staate zum ersten Leitsatz haben. Um von vorneherein Stellung zu den Hauptunterscheidungsmerkmalen zwischen den slawischen Parteien zu nehmen, stellen wir uns auf den Standpunkt der deutschen Parteileitung, der in ihrem Hauptorgane, dem Deutschen Volksblatte in Neusatz, am 21. Dezember zum Ausdruck gebracht wurde. Es heißt dort in der Besprechung der Resultate des Hajfelder Parteitages: „Das Parteiprogramm äußert sich über die staatsrechtlichen Fragen in keinerlei Weise, da es doch Sache der slawischen Staatsnation sein muß, darüber zu entscheiden, ob das Land zentralistisch oder föderalistisch verwaltet werden soll. Die Deutsche Partei fühlt sich nicht berufen, die Parteien je nach ihrer staatsrechtlichen Stellung in staatsbehaltende und staats-

## Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Tokyo.

Dritter Teil der Weltumgehung. — Im fernen Osten.

### VIII. Hi-no moto. — Die Wurzel des Lichtes.

Niemand weiß genau, woher die Japaner gekommen. Der schwarze Strom oder Kuroshio, der Goldstrom des Ostens, der sich zwischen Luzon und Formosa durchschlingelt und an der Ostküste Japans entlanggleitet, mag ursprünglich die Malaien zu dieser Inselgruppe gebracht oder Völker des Nordens mögen von dem heutigen Kamtschatka hierhergerudert haben — niemand weiß es, doch gehören die Japaner unzweifelhaft der mongolischen Rasse an, wenn im Laufe der Jahrhunderte gleich einige Mischung mit den Ainus stattgefunden, ein Volksstamm, der im nördlichsten Japan wohnt und einst die ganze Gruppe bevölkerte, ein geheimnisvoller Stamm, der unsere Augen und langes straffes Haar hat und eine Rasse für sich bildet. In einzelnen Orten, am meisten in den Namen vereinzelter Berge oder Flüsse, sind noch schwache Ainuspuren vorzufinden und lange bevor die Japaner ihren Fuji taufte, nannten die Ainus den Berg schon „Thron des Feuers.“

So war auch der älteste Name Japans „Hi-no-moto“ oder Wurzel des Lichts und wurde erst später Niho-noku, das heißt das Land, über dem die Sonne aufgeht, und bis auf heute zeigt die Fahne Japans ein weißes Feld mit dem roten Sonnenball, der sich siegreich erhebt.

Die Geschichte Japans ist gleichzeitig Götterlehre und Religion; sie beginnt im Himmel und steigt allmählich auf die Erde herab, wo der Mikado ein Göttersohn wird und Japan das heilige Land bleibt, das

eigens für ihn aus dem Schlamm des Urchaos geschaffen wurde. Viel zu lang wäre es, wollte ich alle Einzelheiten beschreiben und viel zu unverständlich für unsere westliche Auffassung, wollte ich alle Legenden und Sagen erzählen, aber heute, wo Japan schnell zur Großmacht wird, ist es nicht nur interessant, sondern auch direkt wünschenswert und notwendig, mehr über die Ueberlieferungen und die Denkungsart dieses Volkes zu erfahren, denn die Kladderlatschen eines Stammes geben den Schlüssel zum Herzen jedes Stammesangehörigen.

Im Anfang der Zeiten war Chaos, doch langsam löste sich das höhere und leichtere feinere Männliche vom schwereren, irdischen Weiblichen und es entstand Himmel und Erde, doch führte vom Himmel noch eine Brücke erdwärts. Da entstanden allmählich zwei Geschwister Ijanagi oder das Männliche, das auffordert, und Ijanami, das Weibliche, das einladet und diesen beiden Göttern gaben die „Kami“ oder Unsichtbaren eine jwelenbedeckte Lanze und befahlen ihnen, dem schwimmenden Land Leben zu geben. Ijanagi tauchte die Spitze in die dicke Schlammmasse und ließ sie von der Spitze tropfen und so entstand die Insel Onogorojima — die Insel des gestauten Tropfens. Nun verließen die Götter die Himmelsbrücke und kamen auf das Land und gingen in verschiedene Richtungen. Als sie sich wieder trafen, sagte die Göttin:

„Wie schön, einen hübschen Mann zu treffen,“ aber der Gott ärgerte sich, daß sie zuerst gesprochen und er verlangte eine neue Umwanderung der Insel. Als sie sich neuerdings trafen, sagte er:

„Wie freudenvoll, ein schönes Weib zu sehen!“ Und nun bauten sie einen Palast und hatten viele, viele Kinder.

Nach vielen Abenteuern, selbst im Schattenland, springt aus Ijanagis linkem Auge die große Göttin Amaterasu Omikami, die Sonne, und aus dem rechten Auge die Göttin des Mondes und aus der Nase Susanoo no Mikoto, der Gott des Meeres, der jedoch so voll Mutwillen war, daß ihn die Götter verbannten und er zur Schwester Amaterasu floh, wo er ihr in dessen so viele Streiche spielte, unter anderen den, ihr die Haut eines toten Pferdes auf ihren Wehstuhl durch das Dachfenster fallen zu lassen, daß die Göttin böse wurde und sich in eine Felsengrotte einschloß und der Himmel und die Erde finster wurden. Nun war überall viel Klage und endlich beschloßen die Götter, die sich im Flußbett des Himmels versammelt hatten, die Gottheit „Gedankeneinschleher“ zu rufen und die Sonnengöttin durch List herauszubolen. So machten sie einen wunderbaren Metallspiegel und versammelten alle Götter vor der Grotte, die alle laut krähen mußten und die Göttin Ama no Ujume tanzte vor der Tür einen Tanz auf einem Fuß, ein Tanz, der so komisch war, daß alle Götter laut lachen mußten und darüber wunderte sich Amaterasu, denn wie konnten die Götter lachen, wenn alles finster war? Daher öffnete sie sachte eine kleine Spalte, sah sich im Spiegel an und war so betroffen von der großen Schönheit des Bildes, daß sie unwillkürlich nähertrat und während sie staunte, schloßen die Götter schnell die Tür und spannten ein Seil, auf daß sie nicht wieder zurückfliehen möge. Der schlimme Bruder aber wurde ins Schattenreich verbannt.

Das Land der Schilfebeneen jedoch, die Erde, wurde immer schlechter und keiner der Götter wollte hinabsteigen, bis endlich Ninigi-no-Mikoto, der Enkel der Sonne, den göttlichen Spiegel erhielt und die Regierung der Erde übernahm. Von da ab trennte sich



feindliche einzuteilen, und behält sich dadurch die Möglichkeit offen, zu aller Zeit mit jeder slawischen Partei oder Gruppengemeinschaft zu verhandeln und zu arbeiten.“ Dieser Standpunkt ist auch von den Deutschen in Slowenien theoretisch längst als der einzig mögliche erkannt worden. So weit es uns als einem lebendigen Bestandteile des Deutschtums in diesem Staate möglich sein wird, an den öffentlichen Dingen mitzuarbeiten, werden wir dort Arbeit leisten, wo fruchtbringend gearbeitet werden kann. An der Form des Staatsbaues Kritik zu üben oder gar negierend zu sein, liegt nicht an uns, diese Form ist die Sache der slawischen Stämme.

Wir begrüßen die beiden Entschlüsse, die der Parteitag der Deutschen am 17. Dezember in Hatzfeld im Banat gefaßt hat. Die erste legt das Verhältnis der deutschen Staatsbürger neuerdings in dem in der Praxis schon immer geübten, entschiedenen Satze nieder, der dem Jahre, das uns die praktische Betätigung unserer staatsbürgerlichen politischen Rechte bringt, als Grundsatz vorangestellt werden soll. Er lautet: „Die Partei der Deutschen des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen steht auf dem Standpunkte voller Loyalität gegenüber der Dynastie und dem Staate. Der Parteitag erklärt daher jede Betätigung, die gegen diesen Grundsatz verstößt, als mit den Bestrebungen der Partei unvereinbar und erachtet jedes Parteimitglied, das diesem Beschlusse zuwiderhankeln sollte, als ausgeschlossen.“ Die zweite Entschlüsse eröffnet den Weg zur Arbeit und heißt: „Der Hatzfelder Parteitag der Partei der Deutschen des Königreiches SHS stellt fest, daß die Parteileitung sich bisher vollständige Handlungsfreiheit gewahrt hat, und bevollmächtigt die Leitung, zur positiven Mitarbeit im Geiste unseres Programms bei voller Wahrung der Grundsätze desselben mit der Regierung und mit den Parteien Fühlung zu nehmen.“

Was also das neuheraufziehende Jahr in der Geschichte der Deutschen des jungen südslawischen Staates wichtig macht und es aus der farblosen Trübseligkeit der letzten vergangenen heraushebt, ist, daß in ihm zum erstenmale nach dem Umstürze ihr Wort und ihre Stimmen vernehmbar mitgezählt werden sollen. Daß es, wenn nicht als ein glückliches, so doch als ein glücklicheres begrüßt werden kann,

auch die Brücke von der Erde und der Himmel rückt in unerreichbare Ferne.

Ninigi aber wurde Jimmu Tenno, der Ahnherr aller späteren Mikado.

Nun sollte alles dies sechshundert Jahre vor Christi geschehen sein, doch fanden chinesische Reisende um Christi Geburt herum nur einige Häuptlinge in Yamato, die über einen großen Teil des heutigen Japans regierten und die des Häuptlings Haus „Mikado“, den Bewohner der Miya jedoch „Mikado“ nannten und bis zum heutigen Tage heißt der Kaiser Japans Tenji, das heißt „Himmlicher Sohn“, denn die Yamatos erhoben den toten Häuptling immer zum Range eines Gottes. So entstand der Spinotismus oder Vorfahrenglaube.

Ungefähr im zweiten Jahrhundert unserer neuen Zeitrechnung lebte die tapfere Kaiserin Jingo, die auszog, um Korea zu besiegen, was ihr nach dreijährigem Kampfe gelang und die bei ihrer Heimkehr den Kriegsgott Djin gebar, dessen Geburt sie wunderbar drei Jahre lang hinausgeschoben hatte. Ueber Korea aber kam die Kenntnis der chinesischen Buchstaben nach Japan und chinesischer Einfluß wurde von da ab immer stärker.

Während der Narazeit kam der Buddhismus von Indien nach Japan und gewann große Ausbreitung und übte besonders auf Kunst und Wissen großen Einfluß aus.

Im Laufe der Zeiten gewannen oft einzelne Familien im Lande die Oberhand und regierten das Land nach ihrem Willen, nie aber geschah es, daß es jemand wagte, den geheiligten Titel Mikado anzunehmen oder daß man vergaß, dem Kaiser die vorgeschriebenen göttlichen Ehren zu erweisen. Er mochte in großer Abgeschiedenheit leben und durfte später nicht einmal die Beine auf den Boden stellen; sein Angesicht durfte

die Gewähr dafür liegt in der disziplinierten Arbeit, die vor allem von unseren Brüdern, den Schwaben, aber auch von uns geleistet worden ist. Wir tragen keinen Ballast von Illusionen in das neue politische Jahr mit. Was geschehen und verfügt werden wird, geschieht in kühler Abwägung und völlig leidenschaftslos. Wir verkennen unsere Stellung und unsere Kraft, wie uns dies von einem Djabljanaer Blatte vorgeworfen wurde, in keinem Augenblick. Wir werden unser Auftreten, unsere Verbindung mit dem und jenem, die Ablehnung des Zusammengehens mit dieser oder jener Partei nicht mit falschen Phrasen umgeben. Wir schenken schon heute klaren Wein. Liebe und Freundschaft kann uns mit keiner der bodenständigen Parteien verbinden. Uns lenkt nüchtern das Wohl des ganzen Staates und, wenn wir Mitarbeit mit den Parteien zusagen sollten, das Wohl der Deutschen in diesem Lande. Wir haben so schweres zu erleben gehabt, daß uns diese Haltung am besten ziemt. Wie immer uns das Jahr 1923 auf dem Plan finden wird, wir werden geschlossen dastehen. Unseren Führern werden die heiße Liebe zu dem ihrer Leitung anvertrauten deutschen Volke in Slowenien, das soviel zu erdulden hatte, und sein Wohl die Hände lenken. Mögen wir einmal sagen können, im Jahre 1923 begannen wieder Glück und Heil für uns deutsche Menschen in diesem unserem neuen Vaterlande zu strahlen, das uns zur Mitarbeit beruft. Und es soll gute Arbeit sein. Das walte unser klares Auge!

## Valutahyänen.

(Deutscher Brief.)

In Deutschland war man niemals fremdenfeindlich. Man gab sich immer rechtschaffene Mühe, den hereinkommenden Fremden, ob sie nun Geschäfts- oder Vergnügungsreisende waren, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Man gab den Hotels fremde Namen und stellte mehrsprachige Hotelportiere und Kellner an. Neben den großen Kaufhäusern hatten viele kleine Läden das bekannte Schild aufgehängt, das da ankündigte, daß man Französisch, Englisch, Russisch, Italienisch usw. spricht. Der sprachkundige Deutsche setzte seinen Ehrgeiz daran, den Fremden zu zeigen, daß er ihre Muttersprache sprechen kann. Darüber hinaus war er, ohne immer die freie Form einer weltgewandten Liebenswürdigkeit zu besitzen, in einer Weise entgegenkommend, daß

niemand erblicken und er selbst durfte nur verschleiern und in seiner Sänfte den ummauerten Palast verlassen, während alle Fenster geschlossen blieben, da, selbst heute noch, niemand von oben herab auf den göttlichen Mikado blicken darf, aber niemand wagte es, in all den Jahrhunderten seinen Platz einzunehmen und seinen Namen zu tragen. Schatten auf dem Throne durfte er bleiben, selbst wenn die wahre Regierung in der Hand anderer Lenker lag, und das gibt der japanischen Geschichte ihren eigenen Ton.

Nach der Schlacht von Dannoura kam die herrliche Kamakurazeit, wo die Hauptstadt das weite Tal ausfüllte und die prächtigen Tempel, die heute verloren dastehen, nur Dasen des Friedens inmitten lautpoehenden Lebens waren. Nicht immer nämlich hatten die Kaiser die gleiche Hauptstadt. Erst war es Yamato, dann Kioto, später Kamakura und endlich Keio, was zum heutigen Tokio wurde. „Kio“ bedeutet nämlich Hauptstadt, daher To-kio, östliche Hauptstadt.

Yoritomo war der erste der berühmten Shogune und Jeyasu der berühmteste von ihnen, der endlich Japan von der langdauernden Anarchie befreite. Während der Kamakurazeit zerstörte auch ein Sturm die mongolische Flotte des mächtigen Kublai Khans, der sie zur Züchtigung der verwegenen Japaner, die immer Küstenraubzüge unternahmen, gesandt.

Im fünfzehnten Jahrhundert faßten portugiesische Priester festen Fuß in Japan, doch machten sie sich bald verhaßt und wurden landverwiesen und lange nachher war es allen Völkern des Westens unmöglich, Japan zu betreten, doch da die Japaner doch gerne wissen wollten, was draußen in der Barbarenwelt vorging, ließen sie eine kleine Spalte offen, das heißt Nagasaki, wo Holländer landen und ihre Waren verkaufen durften. Die Japaner fanden bald Geschmac an westlichen wissenschaftlichen Werken, mehr und immer mehr lernten sie heimlich holländisch und langsam

mancher hochmütige Britte oder eingebildete Franzose auf den Gedanken kam, der Deutsche sei seinem Wesen nach nichts anderes als ein tüchtiger Bedienter, der es allerdings zu etwas gebracht habe. Nicht nur in Bayern, wo sogar das kräftige Schmalzlerdeutsch mit französischen Sprachbrocken aufgepußt ist und der biedere Wurstmacher auch heute noch „Charcutier“ an sein Schaufenster schreibt, sondern auch in dem kühleren Norden war das Fremde, Andere, Glatte mehr geschätzt als das Eigene, Erdgewachsene, Wiederderbe.

Der Krieg hat das nicht geändert. Wenn die jähe Aufwallung der heißen Augusttage von 1914 auch manchen Friseur zwang, sich zeitweilig Friseur zu schreiben, heute ist er wieder ein rechtschaffener Friseur und aus allen Schaufenstern der „vornehmen“ Geschäfte grüßen wieder die Schilder „English spoken“. Nur daß noch viele Sprachen hinzukamen, daß vor allem die Völker Osteuropas ihren Platz im Lichte der deutschen Sonne beanspruchten. In München, das immer eine große Fremdenverkehrsstadt war und es auch heute ist, treten die Russen, Polen, Tschechen, Rumänen usw. ja nicht so aufdringlich in den Vordergrund wie in anderen Städten, aber es langt auch hier schon. Berlin freilich, das ehemals „preussische“ Berlin, das jetzt den Ruhm einer „Welthauptstadt der Fremden“ für sich in Anspruch nehmen kann, spürt den Osten in seinen Mauern stärker. Und doch hat auch der Berliner genau wie der Deutsche allüberall unendliche Rücksicht mit den Fremden. Man fürchtet sich förmlich davor, durch ein kühles Gesicht, durch eine unfreundliche Maßnahme, die Fremden zu verletzen. Schließlich muß man doch zeigen, daß Deutschland nicht das verführerische Land der Barbaren ist.

Diese Höflichkeit und Rücksichtnahme kostet dem deutschen Volke ein Vermögen. Das zerschlagene, ausgepowerte Deutschland von heute, das nicht Wohnungen genug hat, um seine Postener und ober-schlesischen Flüchtlinge aufzunehmen, dürfte eigentlich nicht den Gastgeber spielen. Wenn es das trotzdem tut, so geschieht es unter Gefahr für die eigene Existenz.

Nun mag man es hingehen lassen, wenn solche Fremde ins Land kommen, wie sie auch schon in der Friedenszeit kamen, die Deutschland durchreisen, um es kennen zu lernen und nach einigen Wochen oder Monaten wieder Abschied nehmen. Erbittert ist man, und zwar in zunehmendem Maße, nur über diejenigen Fremden, die dank ihrer hohen Valuta in Deutschland wie übermütige Paschas leben und alles, was ihnen gefällt, in ihren Besitz ziehen wollen. Diejenigen also, die zwar nicht mit Faustgewalt, aber mit der Macht ihres Geldes eine fürchtbare Herrschaft ausüben. Nicht nur daß ihnen, die sich beinahe dauernd in Deutschland aufhalten, ihr reichlicher Lebensunter-

machte sich eine Wandlung in der Anschauung bemerkbar, die sich im Bürgerkrieg von 1808 kundmachte und die Kraft der Shogunen brach. Von nun ab wurde der Einfluß der Ausländer immer stärker, die Amerikaner nahmen sich der Sache des Mikado an, der von Kioto nach Tokio überstelte und die Regierung selbst übernahm, indem er sich, bildlich und buchstäblich, auf die Füße stellte, was ihm so viele Jahrhunderte lang verboten gewesen. Verträge mit fremden Mächten wurden unterschrieben, die Häfen geöffnet und japanische Söhne nach Europa und Amerika geschickt, um die gepriesene Kultur des Westens kennen zu lernen.

Heute ist Japan im Uebergang und was den Fremden unangenehm berührt, ist die vorläufig rein äußerliche Anwendung westlicher Anschauungen, da wo sie besser unverwendet geblieben: in den häßlichen unpassenden Kleidern des Westens, die für die asiatischen Körper nicht gemacht sind; im Verdrängen der lieblichen Heimatbauten durch häßliche amerikanische Steinklitter, Wolkenkräner genannt; durch Nachahmung dort, wo die eigene Kunst die höhere und possendere. Aber bis die besten Gedanken des Westens bis zum einfachsten Volk durchgedrungen und die kindischen Neuerungen schöneren, neueren, ein heimischen Formen gewinnen, wird Japan in Kunst und in Wissen den Platz in der Weltgeschichte und unter den herrschenden Völkern einnehmen, der ihr nach ihren Kenntnissen und ihrer Entwicklung zukommt. Einen schönen und hohen!

Mögen wir in Europa trachten, daß wir im Nachkriegstaumel nicht hoffnungslos sinken, denn als Weiße wünsche ich, daß die weiße Rasse siegreich bleibt. Nicht im Waffensinn, sondern im höheren Sinn des Besten: in Kunst, in Sittlichkeit, in Erfindungen und Wissen.

Und das kann nur eintreffen, wenn jeder Weißzielbewußt daraufhinarbeitet.



halt so gut wie nichts kostet, sie kaufen, um Gewinngeschäfte zu machen, mit ihrer hohen Valuta alles auf: deutsche Häuser, deutschen Hausrat, deutsche Stoffe, deutsche Kunst und deutschen Luxus. Tausende von Gold- und Silberankaufsstellen haben sich in den letzten Wochen allüberall in Deutschland aufgetan. Irgendwie haben immer Ausländer als Unternehmer, Selbgeber oder Abnehmer der „erfaßten Sachwerte“ ihre Hand im Spiel.

„Valutahyänen“ nennt der Volksmund diese Herrschaften und meint damit nicht nur die Fremden, sondern auch das deutsche Gefindel, das sich der Jagd nach dem Dollar, dem Pfund, der Tschechokrone dieses Spiel mitmacht. Also auch hier nicht eine Erbitterung gegen die Fremden, die die Gastfreundlichkeit des deutschen Volkes mißbrauchen, auch hier nicht ein Fremdenhaß gemeinhin!

Es hat bisher noch keine Ausschreitungen gegen die Fremden gegeben, allmählich aber wächst in den breiten Massen, besonders in den Großstädten, die Empörung darüber, daß Ausländer, die unter uns leben, Deutschland gänzlich arm machen. Man verlangt, daß etwas geschieht. Geschieht aber etwas, sei es ein Rippenstoß, den ein Einheimischer einem Fremden versetzt, oder sei es eine behördliche Maßnahme, dann wird das ein Signal sein, auf das hin die Welt der Gerechten wieder über das barbarische Deutschland wettet, das nicht einmal die Gebote der Gastlichkeit achtet. Daß daran die „Valutahyänen“ schuld sind, daß es sich um eine berechtigte Notwehr des deutschen Volkes handelt, daran wird keiner denken.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Der Parteitag der Deutschen in Hajfeld.

Der von uns bereits besprochene Parteitag der Deutschen am 17. Dezember l. J. fand in Hajfeld unter ungeheurer Beteiligung der schwäbischen Bevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung statt. Er war ein Festtag für die Deutschen in diesem Staate und auch ein denkwürdiges Ereignis für die nichtdeutsche Öffentlichkeit, die sich nunmehr von der wichtigen Kraft der bisher geleisteten organisatorischen Tätigkeit der Partei der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen überzeugen konnte. Es wurden zwei Entschliessungen grundsätzlicher Natur verlesen, die auf Antrag des Hauptschriftleiters des Neufazer Deutschen Volksblattes Dr. Franz Perz ohne Begründung und ohne Aussprache vom Parteitage angenommen wurden. Sie betreffen die Stellung der deutschen Partei gegenüber den politischen Parteien und wurden von uns in unserer heutigen Folge an leitender Stelle zitiert. In der Zeitung der Partei finden wir die altbewährten Führer wiedergewählt. Obmann ist Dr. Ludwig Kremling aus Weiskirchen geblieben, Mitobmann und Geschäftsführer ist Dr. Stephan Kraft, Neufaz-Indija, weitere Obmänner sind die Herren Dr. Hans Moser aus Semlin und Michael Treiß aus Hajfeld. Das vom Parteitage angenommene und erweiterte Programm der Partei der Deutschen werden wir demnächst in vollem Wortlaute veröffentlichen. — In ihrer Folge vom 28. Dezember befaßt sich die Marburger Zeitung, die von den Deutschen in unseren Gegenden vielfach gelesen wird, mit dem Parteitage in Hajfeld. Wir wissen nicht, ob irgendeine Absicht im Spiele steht oder ob bloße Uninformiertheit die Schuld daran ist, wenn dieses Blatt von einer Versammlung zur Gründung einer „Landespartei der Deutschen in Jugoslawien“ spricht. Damit jedoch unsere Deutschen nicht irreführt werden, stellen wir fest, daß von einer Neugründung und von einer Gruppeneinteilung (Banat, Batschka und Syrmien) keine Rede sein kann. Die Partei der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenien ist, wie unsere Leser wissen, längst gegründet worden und ist eine in sich geschlossene Organisation für alle Deutschen des Staates, der auch die Deutschen in Slowenien unterstehen. Diese Zusammengehörigkeit ist in der Entsendung von Vertretern zum Parteitage in Hajfeld zum Ausdruck gekommen.

#### Eine führende serbische Stimme über die Forderungen der Deutschen.

Das führende Blatt der radikalen Partei, die Beograder Samouprava, nimmt in einer ihrer letzten Folgen Stellung zu den im Hajfelder Programm der Deutschen Partei aufgestellten Forderungen. Sie

schreibt, daß die Forderung der Deutschen nach Einführung der deutschen Sprache in die Gerichte und die Verwaltung sowie nach Diensterteilung der deutschen Soldaten in den heimischen Bezirken nicht möglich sei und über die Grenze der Ansprüche jeder nationalen Minderheit hinausgehe, auch wenn diese noch so kulturell hochstehend und loyal wäre, wie unsere Deutschen es tatsächlich seien. Alle übrigen Punkte des Programmes könnten in Berücksichtigung und in die Diskussion gezogen werden. Schließlich läßt das Blatt die Deutschen ein, bei der Wahl mit der radikalen Partei zusammenzugehen.

#### Das Wahlrecht der nationalen Minderheiten.

Gegenwärtig wird in Beograd an maßgebenden Stellen die Frage des Wahlrechtes der völkischen Minderheiten beraten. Deutsche, Slowaken und andere Nationalitäten besitzen, da sie die Bestimmungen hinsichtlich der Option erfüllt haben, die vollen in den Friedensverträgen verbürgten politischen Freiheiten. Den Magyaren soll das Wahlrecht noch vorenthalten werden, weil die Budapester Regierung in der letzten Zeit von unserer Regierung die Verlängerung der Optionsfrist um ein Jahr verlangt hat. Die jugoslawischen Magyaren werden Budapest für diesen Liebesdienst kaum dankbar sein können.

#### Der neue Obergespan für Maribor.

Wie aus Beograd gemeldet wird, hat der Ministerrat die endgültige Liste der neuen Obergespane für die Verwaltungsgebiete zusammengestellt und sie dem Könige zur Unterschrift vorgelegt. Für den südsteirischen Kreis wurde der Rechtsanwalt Dr. Ivan Sajovic aus Gottsche ernannt. Diese Ernennung kommt nach der neuen Lage durchaus nicht überraschend. Dr. Sajovic hat bekanntlich in Gottsche die erste radikale Organisation aufgestellt und das Blatt Radikal herausgegeben, das abwechselnd in deutscher und slowenischer Sprache erscheint. Die demokratischen Blätter in Maribor begrüßen den neuen Obergespan ganz sympathisch. Der Tabor nennt die Bestallung einen Sieg des langwierigen Kampfes der demokratischen Partei um die Aufstellung des Marburger Verwaltungsgebietes. Wenn er allerdings am Schlusse dem ehemaligen Minister und jetzigen Abgeordneten Dr. Kulovec vom Herzen zu diesem Erfolge gratuliert, so mag dies angesichts der von den Demokraten bestimmt nicht erwarteten Entwicklung der Dinge ein bißchen verstiegen klingen. Uns Deutsche, die wir in großer Zahl im Amtsbereich des neuen Obergespans wohnen, berührt die Ernennung des Dr. Sajovic angenehm, auch wenn wir uns nicht so überschwänglich äußern, als in gewissen slowenischen Kreisen vielleicht erwartet wurde, die aus unseren Betrachtungen über die Regierungskrise Freude und Befriedigung über die radikale Regierung herauskonstruierten. Es wird nicht überflüssig sein, wenn wir bei dieser Gelegenheit betonen, daß uns die ganze Entwicklung kühl läßt. Von einer Befriedigung könnte nur insofern die Rede sein, als der Obmann der radikalen Partei den Rattenschwanz der Streitigkeiten entzweihielt und so die endlose Krise löste. Dr. Sajovic ist uns aus seiner Wirksamkeit in Gottsche als Mann sachlicher Gerechtigkeit bekannt; er fand es als einer der ersten Politiker für notwendig, die Deutschen zur gemeinsamen Arbeit heranzuziehen. In diesem Sinne begrüßen ihn auch wir, wenn wir auch über die Art, in der ihm ein Teil der deutschen Gottscheer die Leiter zum Aufstiege hielt, anderer Meinung waren als diese und es noch sind.

#### Die radikale Partei in Slowenien.

Am 28. Dezember empfing Ministerpräsident Pašić den Statthalter Ivan Dribar, welcher Meldungen demokratischer Blätter zufolge energischen Protest gegen die Ernennung Dr. Sajovic zum Obergespan von Maribor einlegte, da auf diese Weise alle politischen Kombinationen in Slowenien unmöglich gemacht würden. Pašić versprach, die Argumente des Statthalters in Erwägung zu ziehen, lehnte aber die Forderung, daß vorläufig nur ein Obergespan ernannt werden solle, ab, da das Gesetz über die Einteilung des Staates die Ernennung aller Obergespane bis 31. Dezember 1922 ausdrücklich vorschreibe. Ferner besuchte Herr Dribar verschiedene Führer der radikalen Partei, mit denen er über die Beteiligung der Radikalen an den Wahlen in Slowenien konferierte. Auf Grund der Besprechungen wurde Dr. Ravnihar (Slov. Narod) telegraphisch von Ljubljana nach Beograd berufen. Auch Dr. Šušteršič hält gegenwärtig lange Sitzungen mit den radikalen Parteimännern in Beograd ab. Wie es scheint, wird zwischen den Altdemokraten

(Slov. Narod), den Anhängern Dr. Šušteršič, den Nationalsozialisten, vielleicht auch den selbständigen Bauern und zwischen der radikalen Partei irgend-ein Wahlkompromiß geschlossen werden.

#### Das Wahlprogramm der radikalen Partei.

Am 27. Dezember wurde im Ministerrate die Regierungserklärung verlesen, die später der Nation als das Wahlprogramm der radikalen Partei verlautbart werden wird. Im ersten Teile werden die Gründe für den Rücktritt der früheren Koalitionsregierung zergliedert, die sich trotz langer Verhandlungen nicht mehr auf einer gemeinsamen Grundlage erhalten konnte. Deshalb habe die radikale Partei die Verwaltung des Staates in die eigenen Hände übernommen in der festen Ueberzeugung, daß nur auf diese Weise und mit Hilfe von Neuwahlen die Lage geklärt und die in der Verfassung festgelegte Politik geführt werden könne, welche die staatliche und nationale Einheit gewährleiste. Im anderen Teile erklärt die Regierung Pašić es für ihre Pflicht, sofort angemessene Schritte zur Verbesserung der Staatsverwaltung und des staatlichen Apparates zu unternehmen. Man werde die Staatsfinanzen regeln, für eine gerechtere Steuerbelastung der Staatsbürger im Verhältnis zu ihrem Vermögen Sorge tragen und bei den Ausgaben möglicste Sparsamkeit üben. Die Regierung des Herrn Pašić wird sorgsam über der Autorität des Staates wachen, die Freiheit und Gleichberechtigung aller Staatsbürger und deren politische Ueberzeugung achten. Die Regierung sei überzeugt, daß sich das Volk bei voller Freiheit der Wahlen für den durch die Verfassung aufgebauten Zustand und die staatliche und nationale Einheit aussprechen werde. Die demokratischen Blätter, welche die radikale Partei als großserbisch und separatistisch hinzustellen pflegen, sind von dieser Proklamation nicht sehr erbaut und meinen, die Radikalen machten mit dem Arbeitsprogramm der Demokraten Stimmung im Volke.

#### Mussolini's Versprechungen.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat unserer Regierung die Mitteilung gemacht, daß die Durchführungsbestimmungen zu dem schon lange ratifizierten Vertrage von Rapallo im Jänner dem römischen Parlament vorgelegt und in der zweiten Hälfte dieses Monats ratifiziert werden sollen. Er selbst sei persönlich zwar gegen diese Abmachungen, halte es aber für notwendig, daß mit den zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen auf Grundlage der Verträge endlich aufgeräumt werde. In Beograder politischen Kreisen ist man über die Erklärungen Mussolinis sehr befriedigt und zweifelt nicht an seinem guten Willen.

### Ausland.

#### Die französische Pfänderpolitik.

Wenn die Nachrichten der großen Presse vor Weihnachten der Hoffnung Raum ließen, daß in der französischen Politik eine gewisse Ernüchterung und Mäßigung Platz greifen werde, so scheinen noch die letzten Tage des Jahres diese Hoffnung wieder zu schanden werden zu lassen. Im französischen Ministerrat ist man mit der Ausarbeitung eines Planes beschäftigt, der alle Einzelheiten zur Ausbeutung des linken Rheingebietes und die Aufstellung einer Zollgrenze zwischen dem Ruhrgebiete und Deutschland festsetzen soll. Wie der Pariser Matin schreibt, sei eine militärische Intervention nur für den Fall eines „Schutzes der Ingenieure und Funktionäre“ vorgesehen. Die Operation werde mit einem Minimum an Geld und Menschenmaterial durchzuführen sein. Der französische Abgeordnete Leon Blum (Sozialist) erklärte im Pariser Populaire, daß niemand in der Welt an den guten Willen der Franzosen glaube, wenn diese von produktiven Pfändern, die nichts einbringen, sondern Frankreich nur mit neuen Lasten beschweren werden, sprechen. Der Plan sei eine Art Gewaltrepräsentation oder, was noch ernster sei, der Ausgangspunkt einer langfristigen Politik, die die sogenannten „Irrtümer“ von Versailles wieder gutmachen und das Ruhrgebiet sowie das linke Rheinufer von der deutschen Einheit lostrennen soll. Die Auslieferung und das Veto des Weltgewissens werde gegen eine solche Politik aufstehen, die Entente werde vollkommen zertrümmert, Amerika gegen Frankreich aufgebracht, in Deutschland aber werde der Sieg der Reaktion konsolidiert werden.

#### Eine neue Verfehlung Deutschlands.

In Frankreich ist man eifrig bestrebt, Material zusammenzubringen, um die beabsichtigten Maßnahmen gegen Deutschland zu rechtfertigen. So hat vor



einigen Tagen die Reparationskommission in Paris mit drei Stimmen gegen die Stimme des englischen Vertreters Bradbury beschlossen, eine vorläufige Verschleppung Deutschlands in den Lieferungen von Bauholz festzustellen. Dieser Beschluß ist auf eine Verfügung Poincares zurückzuführen, der darin eine wichtige Handhabe zur Durchführung einer Sanktionspolitik im Sinne des § 18 des Vertrages von Versailles erblickt. Der Betrag, um den es sich in den Aufstellungen der Reparationskommission handelt, beträgt die angesichts der Gesamtleistungen verhältnismäßig geringfügige Summe von zwei Millionen Goldmark. Der Beschluß ist offensichtlich ein von Frankreich geschicktes Pressionsmittel für die Pariser Konferenz oder ein Kompensationsobjekt gegenüber England.

### Nationalitätenkampf in Belgien.

Das belgische Parlament hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, die Universität zu Gent, die bisher französisch war, den Flämen abzutreten. In Brüssel kam es in der Folge zu blutigen Studentenrazzias, wobei die Polizei von den Waffen Gebrauch machte und viele Studenten verwundet wurden. Auch in Gent kam es zu Kämpfen zwischen flämischen und französischen Studenten. Von der ganzen Bevölkerung Belgiens gehören 52 Prozent der germanischen flämischen Nationalität und 48 der französischen an, nach anderen Quellen sind 59 Prozent Flämen und bloß 41 Prozent Franzosen. Trotz dieser Uebersahl des germanischen Elementes hatten die Flämen bisher in sprachlicher Hinsicht keinerlei Rechte; die vier Universitäten Brüssel, Lüttich, Löwen und Gent waren französisch, französisch war seit der Gründung des jetzigen belgischen Staates (1830) die Amts- und Staatsprache. In den letzten zehn Jahren haben sich die deutschen Flämen auf ihre Nationalität besonnen und den Kampf um die Wiedergeburt ihres Volkes, um die Erziehung der Kinder in flämischer Sprache, um ihre politische Gleichberechtigung mit den an Zahl nachstehenden Franzosen und um ihre eigene Kultur aufgenommen.

### Frankreichs Garantie für Oesterreich.

Einer Pariser Meldung zufolge hat der französische Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten den Gesetzentwurf, betreffend die Garantie für die österreichische Auslandsanleihe, angenommen.

### Der neue polnische Staatspräsident.

Am 20. Dezember wurde in Warschau der frühere Innenminister Stanislaus Wojciechowski mit 298 gegen 221 Stimmen zum Oberhaupt der polnischen Republik gewählt. Der neue Präsident ist Anhänger des Bauernführers Witosz und Gesinnungsgenosse des ermordeten Narutowicz. Die Regierung ist auf das energischste gegen die Anstifter des Mordes vorgegangen; General Haller soll geflüchtet sein, viele Offiziere und nationalistische Kampfhähne wurden hinter Schloß und Riegel gesetzt. Natürlich ist die Ruhe in Polen bloß eine scheinbare und da ein Putsch der Nationalisten befürchtet wird, bleibt der Ausnahmezustand in Warschau aufrecht erhalten.

## Aus Stadt und Land.

### Achtung auf die Wählerverzeichnisse!

Wir machen die Deutschen Sloweniens darauf aufmerksam, daß die Reklamationsfrist für die Parlamentswahlen im Sinne des Artikels 12 des Gesetzes über die Wählerverzeichnisse am 6. Jänner 1923 (und nicht am 10. Jänner) zu Ende geht. Die Wählerverzeichnisse liegen bei den Gemeindeämtern zu jedermanns Durchsicht auf. Jedermann hat das Recht, für sich oder für andere die Eintragung zu verlangen. Bei der Reklamation ist der Tauschein und der Heimatschein vorzulegen sowie eine Bestätigung der Gemeinde, daß sich der Reklamant schon sechs Monate in der Gemeinde aufhält. Die zur Reklamation nötigen Dokumente muß jede Behörde auf Verlangen innerhalb von 24 Stunden stempelfrei ausfolgen. Deutsche! Veräumt nicht, euch von der tatsächlichen Zuteilung eines Rechtes zu überzeugen, das euch solange vorenthalten wurde. Begebt euch nicht eurer Rechte durch Gleichgültigkeit!

**Silvesterfeier des Eilber Männergesangvereines.** Wir machen nochmals auf die Silvesterfeier des Eilber Männergesangvereines auf-

merksam. Einem reichhaltigen Programm wird eine Tombola folgen. Da der Abend viel Mühe und Kosten verursacht, bittet der Verein alle seine Mitglieder und Freunde, keine Sonderfeier zu veranstalten, sondern vollzählig zum Vereinsabend zu kommen.

**Evangelische Gemeinde.** Der Jahresabschlussgottesdienst findet am Silvesterabend um 5 Uhr in der Christuskirche statt. Dabei wird Frau J. Greguric in lebenswürdiger Weise W. Bouillier's Lied „Das Jahr geht still zu Ende“ singen. Am Neujahrsmorgen wird um 10 Uhr ein Gottesdienst abgehalten werden.

### Evangelischer Familienabend in Ptuj.

Am Sonntag, den 10. d. M. um 8 Uhr abends fand in Reich's Gasthof „Zum weißen Kreuz“ in Ptuj nach langem wieder ein evangelischer Familienabend statt, der sich so zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen erfreuen konnte, daß sich die Räumlichkeiten als viel zu klein erwiesen. Anlaß zu diesem Familienabend bot die Tatsache, daß sich am 6. Dezember d. J. zum sechzigsten Male der Tag jährte, da der evangelische Oberkirchenrat zu Wien die Bildung einer eigenen evangelischen Kultusgemeinde Marburg-Pettau genehmigte. Der Kurator der evang. Filialgemeinde Herr Mag. pharm. Leo Behrbalk begrüßte mit herzlichem Worten die Erschienenen und wies kurz auf die Bedeutung des Tages hin. Nach ihm ergriff Herr Pfarrer Baron aus Maribor das Wort zur Festrede, die in schlichter, aber umso eindringlicher Weise die Geschichte des evangelischen Lebens in Pettau schilderte. Spärlich sind die Nachrichten, die wir aus der Zeit der Reformation über das religiöse Leben in unserer Heimatstadt haben. Und doch wissen wir, daß nicht nur die Stadt, sondern auch das Land nahezu ganz für die evangelische Sache gewonnen waren. Es mag ein Zufall sein, daß im 16. Jahrhundert die Reihe der Pettauener Stadtpfarrer für mehrere Jahre unterbrochen ist. Lauter sprechen die Grabsteine an der Außenwand der Stadtpfarrkirche, die mit ihren Sprüchen aus der deutschen Lutherbibel sich als evangelische verorten. Gründlich räumten die beiden Gegenreformationskommissionen in den Jahren 1600 und 1610 auf. Wie viele mußten da ihres Glaubens wegen die Heimat verlassen! Erschütternd ist die Geschichte des Apothekers Grünber. Bis in die josephinische Zeit fehlt nun jede Spur evangelischen Lebens in Pettau. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts tauchen in den Pfarrbüchern wieder Evangelische auf. Soldaten und Angehörige des Invalidenhauses, meist aus Ungarn, sind es. Im 19. Jahrhundert beginnen auch evangelische Handwerker, aus dem deutschen Reich kommend, sich hier anzusiedeln. Es bildet sich allmählich wieder eine evangelische Gemeinde. Die Namen Blanke, Christ, Steudte u. a. sind es, die den Beginn einer neuen Epoche evangelischen Lebens in Pettau einleiten. Im Jahre 1860 schafft sich die kleine, aber rührige Gemeinde bereits einen eigenen Friedhof. Am 6. Dezember 1862 genehmigt der Oberkirchenrat zu Wien die Bildung einer eigenen Kultusgemeinde Marburg-Pettau. Langsam entwickelt sich vorerst die neue Gemeinde. Das Wirken Pfarrer Wahner's bringt sie zur höchsten Blüte. Sie bekommt einen eigenen Vikar. Man denkt ernstlich an den Bau einer Kirche. Der Bauplatz ist bereits erworben. Der politische Umsturz bedeutet zunächst einen schweren Rückschlag. Doch nur für kurze Zeit, denn bald zeigt sich neues Leben. Reicher Beifall lohnte den Redner. Der Pettauener Gesangverein unter Leitung seines trefflichen Chormeisters Dr. E. Vučar brachte zwei Chöre „St. Michel“ und „Burschenabschied“ zum Vortrag. Daß der weitere Teil des Abends einen so fröhlichen und ungezwungenen Verlauf nahm, war das Verdienst eines ausgezeichneten Schrammelquartetts, bestehend aus den Herren Dr. F. Krainz, Weilandits, Bratschko sen. und jun. Die evangelische Filialgemeinde und der Kirchenbauverein können auf diesen Abend mit Freude zurückblicken. Möge es der Gemeinde recht bald gelingen, zu einem bescheidenen, aber doch eigenen Bethaus zu kommen.

**Todesfall.** Aus Ljubljana wird uns geschrieben: Am 24. d. M. starb in Villach im Alter von 88 Jahren der frühere Faktor der Buchdruckerei Kleinmayr & Bamberg in Ljubljana (jetzt Delnista tiskarna), Herr Karl Küting. Den Posten in der Druckerei bekleidete er durch 53 Jahre; reichlich drei Jahrzehnte seines Lebens widmete er den Interessen der hiesigen evangelischen Gemeinde, die ihn nach seiner Uebersiedlung nach Villach zu ihrem Ehrenturator ernannte. Alle, die den knorrigen alten Herrn kannten, sowie jene, die er selbst ein hervorragender Buchdrucker von altem Schrot und Korn, zu tüchtigen Jüngern der schwarzen Kunst heran-

bildete, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Das Leichenbegängnis fand am 27. Dezember in Villach unter zahlreicher Beteiligung statt.

**Die Friseurgeschäfte** sind Sonntag von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Montag sind sie den ganzen Tag geschlossen.

**Frühshoppenkonzert.** Am Neujahrstage findet im kleinen Saale des Hotels Union von halb 10 bis halb 12 Uhr vormittags ein Frühshoppenkonzert statt.

**Die Gemeindevoranschlagsitzung** des Eilber Gemeinderates findet am 29. Dezember statt. Auf der Tagesordnung steht auch die Debatte über die Zusammenstellung des Wohnungsamtes auf Grund des neuen Wohnungsgesetzes. Wir werden näher darüber berichten.

### Zahlung von Taxen für das Jahr 1923.

Wer nach dem Gesetze über Taxen und Gebühren (Amtsblatt 100 ex 1921) zur Zahlung von halb- oder ganzjährigen Taxen verpflichtet ist, muß dies für das Jahr 1923 bis spätestens 15. Jänner 1923 tun. Solche Taxen sind: Jahrestaxen nach Tarifpost 2 (ständige Ankündigungen oder Reklame) 40—150 Din; halbjährige Taxen nach Tarifpost 64 (für das Recht des Ausschankes unter freiem Himmel) 250 Din; halbjährige Taxen nach Tarifpost 55 (Ausschankrecht in Baracken) 250 Din; Jahrestaxe unter Tarifpost 98 (für Billards) 50 Din; Jahrestaxe unter Tarifpost 100 a) für Automobile 1200 Din; b) für Fiaker mit zwei Pferden 200 Din, für Fiaker mit einem Pferde 100 Din; Jahrestaxe unter Tarifpost 214 (für jede Bewilligung eines Privatmagazins nach den Zollvorschriften) 100 Din. Gegen jeden Taxpflichtigen, der bis zum 15. Jänner 1923 die ganz- bzw. halbjährige Taxe nicht gezahlt haben wird, wird mit Strafen vorgegangen werden.

**Die Mehrzahl der Besuche,** die von verschiedenen Vereinen um Bewilligung von Dilettanten-Theateraufführungen, Unterhaltungen u. dgl. vorgelegt werden, sind, wie die Behörde bemerkt, mangelhaft oder werden zu spät vorgelegt. Das richtig gestempelte Gesuch ist 8—10 Tage vor dem Tage der geplanten Vorstellung vorzulegen und das genaue Programm anzuführen. Bei Theateraufführungen ist das Stück genau zu bezeichnen, der Text vorzulegen und der Autor zu nennen, damit es die Genehmigungsklausel erhält. Im Gesuche muß angegeben sein, ob die Veranstaltung gegen oder ohne Eintrittsgebühr gegeben wird und zu wessen Gunsten der allfällige Reingewinn geht. Es wird bemerkt, daß Theateraufführungen von Dilettanten nur zu wohltätigen kulturellen Zwecken erlaubt sind; zu Erwerbszwecken einzelner Personen sind sie verboten. Zu spät eingereichte oder mangelhafte Besuche werden den Parteien kurzerhand zurückgewiesen werden. Auch darauf wird aufmerksam gemacht, daß die Bestimmung hinsichtlich der Normata Taxe noch in Geltung steht.

### Einteilung der ehemaligen Kadett-

**aspiranten.** Der Stadtmagistrat Celje ersucht uns um nachfolgende Veröffentlichung: Auf Grund einer Zuschrift des Militärbezirkskommandos Celje, Zahl 36.992 vom 13. Dezember l. J., wird verlautbart: Der Herr Kriegs- und Marineminister hat unter Pov. 2. Zl. 17.765 vom 23. November l. J. verfügt, daß allen jenen, die im Jahre 1900 geboren sind und nachweisen, daß sie in der ehemaligen österreich-ungarischen Armee die Bedingungen unter Punkt 1 b) Artikel 8 des Wehrgesetzes erfüllt und den Charakter eines Kadettaspiranten erhalten haben, dies als Ableistung der aktiven Dienstzeit anerkannt wird mit dem Vorbehalt, daß sie im kommenden Jahre 1923 in der Zeit der Truppschulen (Batterie-, Eskadronschulen) zu einer zweimonatlichen Waffenübung einberufen werden, dies vor der Einteilung in die betreffende Charge im Sinne der Verordnung F. D. Zl. 15.442 vom 14. August 1921 (Militärverordnungsblatt, Seite 17.807). Wann und wohin sie zur zweimonatlichen Übung einberufen werden, wird der Inspektor der entsprechenden Waffengattung anordnen. Alle diejenigen, die nach dem vorstehenden in Betracht kommen, werden aufgefordert, dem zuständigen Militärbezirkskommando sofort die Gesuche um Einrechnung der in der ehemaligen österreich-ungarischen Armee abgedienten Zeit in die aktive Dienstleistung vorzulegen. Den Gesuchen sind Dokumente beizulegen, aus denen hervorgeht, daß sie in der früheren österreich-ungarischen Armee tatsächlich die obenangeführten Bedingungen erfüllt und den Grad eines Kadettaspiranten bekleidet haben. Auf Grund des vorgelegten Gesuches wird der Wirtsteller auf eine zweimonatliche Waffenübung einberufen werden, selbstverständlich nur dann, wenn dokumen-



tarijch erwiesen ist, daß er die erforderlichen Bedingungen erfüllt hat. Es wird bemerkt, daß Punkt 1, b) des Artikels 8 des Wehrgesetzes lautet: Für Studenten und Absolventen einer Universität, einer Hochschule, eines Gymnasiums, einer Realschule, einer Lehrerbildungsanstalt, einer Handelsakademie, der Beograder Ergovska Omladina, einer Ackerbau- und Gewerbeschule, sowie von Schulen im Auslande, die diesen gleichgestellt sind. Bemerkung: Nach Verordnung F. D. J. 11.058 vom 15. November 1913 werden auf die Studentendienstzeit (Einsjährigfreiwilligenzeit) bloß Schüler eines Gymnasiums und einer Realschule rekrutiert, welche diese vollständig absolviert haben, nicht aber solche, die einzelne Klassen durchgemacht und dann die Schule verlassen haben, um sich einer anderen Beschäftigung zu widmen. Absolvierte Mediziner dienen genau so ihre aktive Dienstzeit von zwölf Monaten bei den Sanitätsabteilungen ab und sind verpflichtet, nach der Dienstzeit die vorgeschriebene Prüfung für den Reservsanitätsleutnant abzulegen. Die Begünstigung der verkürzten Dienstzeit können auch Studenten beanspruchen, die nach Ablauf der Studienzeit nicht sofort rekrutiert wurden oder, wenn sie rekrutiert wurden, nicht in das Heer eintreten konnten, weil sie krank oder zeitweilig untauglich waren. Alle die Tönnen auch früher ihre aktive Dienstzeit antreten, wenn sie mindestens 18 Jahre alt und armetauglich sind. Oedentlichen Hörern an Hochschulen, Universitäten und verschiedenen anderen Schulen im Auslande, ebenso Schülern von Lehrerbildungsanstalten und Theologen im Inlande, deren Studium die Rekrutierung behindern würde, kann der Kriegsminister den Eintritt in die aktive Dienstleistung bis zur Absolvierung dieser Schulen aufschieben. Diese Verschiebung kann aber nicht länger als bis zum vollenden 25. Jahre dauern, abgesehen von besonderen Fällen, über die der Kriegsminister entscheidet. Alle Schüler der angeführten Anstalten können sich dieses Rechtes nur bedienen, wenn sie bei der Entlassung aus der aktiven Dienstleistung die Reservoffiziersprüfung ablegen und im darauffolgenden Jahre während der Truppenschulzeit eine zweimonatliche Waffenübung machen, bevor sie mit der betreffenden Charge ernannt werden.

**Nichtgültigkeit von Schiffskarten.**

Einer Mitteilung des Generalkommissariats für Auswanderung in Zagreb zufolge sind Ueberfahrtskarten (Prepaid, Ticket, Schiffskarten) von in unserem Staate nicht konzessionierten Schifffahrtsgesellschaften, die für Auswanderer im Auslande bezahlt oder gekauft wurden, nur bis zum 31. Dezember 1922 in Geltung. Inhaber solcher Karten werden nach diesem Tage an der Grenze umkehren müssen.

**Wichtig für Auswanderer.**

Die Provinzverwaltung in Ljubljana ersucht uns um Verlautbarung nachfolgender Zeilen: In der letzten Zeit ereignet es sich des öfteren, daß die amerikanischen Behörden in Ellis Island oder der Verband der Schifffahrtsgesellschaften (Atlantic Conference in Brüssel) Auswanderer aus unseren Gebieten, die sich in den Vereinigten Staaten ansiedeln wollen, zurückweisen, weil sie den Bedingungen des amerikanischen Einwanderungsgesetzes nicht entsprechen, weil sie die sogenannte Registrierungsnummer nicht besitzen, ohne die keine unserer konzessionierten Ueberfahrtsgesellschaften einen Auswanderer abschieben darf. Deshalb wird allen Auswanderern, die sich in den Vereinigten Staaten oder in irgend einem anderen überseeischen Lande niederlassen wollen, empfohlen, sich bei der Durchfahrt durch Zagreb oder vor der Abfahrt bei der Verwaltung der staatlichen Schlafherberge auf dem Staatsbahnhofe in Zagreb zu melden, wo ihre Pässe geprüft werden, ob sie den Gesetzen unseres und jenes Staates entsprechen, in welchen der Auswanderer reist. Die Auswanderungsüberprüfungsorgane werden die Pässe kostenlos vidieren und den Vermerk eintragen, daß keine Hindernisse gegen die Abreise des betreffenden Auswanderers obwalten. Diese Anmerkung wird im allgemeinen allen Auswanderern zur Beachtung empfohlen, die sich in den Ueberseeeländern (Südafrika, Kanada, Südamerika) ansiedeln wollen. Reisepässe, die nicht das Visum des genannten Auswanderungsinspektorates tragen, werden von den Eisenbahn-Auswanderungskommissären auf unserer Grenze, die strenge Anweisungen besitzen, wenn sie über die Grenze zu lassen oder wenn sie wieder in die Heimat zurückzuschicken haben, strenger kontrolliert werden.

**Der Blindenunterstützungsverein in Ljubljana**

hat im Eigenverlage Zahlblöcke für Keilner erscheinen lassen und wendet sich an die Inhaber von Hotelwirtschäften, Gasthöfen und Kaffeehäusern, diese in der Kanzlei des Vereines in Ljubljana, Wolfsova ulica 12, zu bestellen, um auf diese

Weise zur Linderung der Leiden der armen Blinden beizutragen. Ein Block enthält 100 Blätter und kostet bloß 50 Dinar.

**Das Studium im Ausland.**

Zu dieser Frage, deren Ungelährtheit vielen Eltern und Studierenden schwere Sorgen bereitet, wurden von amtlicher Seite nachfolgende Erklärungen an die Presse hinausgegeben: Dem Artikel 59 des Mittelschulgesetzes zufolge ist das unbewilligte Studium im Ausland verboten. Die politischen Behörden sind durch einen Erlaß des Unterrichtsministeriums auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht worden, weshalb sie in Zukunft denjenigen Studenten, die ohne ministerielle Bewilligung ins Ausland studieren, keine Pässe ausstellen werden. Da der Erlaß in Slowenien erst im September einlangte, als ein Großteil der Studierenden schon abgereist war, rief er unliebsame Härten hervor, indem dadurch jene Hochschüler betroffen wurden, die knapp vor Beginn der Vorlesungen abreisen wollten. Das Unterrichtsministerium erteilt prinzipiell keinem Mittelschüler die Bewilligung zum Auslandsstudium, Hochschülern wird sie nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen erteilt. Gesuche dürfen nicht direkt an das Ministerium gesendet werden, weil die Erledigung von der Einbegleitung und Befürwortung der politischen Behörde (Polizeikommissariat, Bezirkshauptmannschaft) abhängt. In diesem Jahre dürfte das Unterrichtsministerium die Gesuche noch günstig erledigen, da die diesbezügliche Bestimmung vor Beginn des Schuljahres nicht bekannt war. Ohne Bewilligung im Ausland studierende Studenten verlieren die Berechtigung auf die verkürzte Militärdienstzeit. — Es ist offensichtlich, daß diese Hemmungen des Auslandsstudiums in erster Linie gegen Studierende gerichtet sind, die einer anderen Nationalität als der slowenischen angehören, da es nicht schwer fallen wird, die Erledigung der Gesuche zu verschleppen und bei Deutschen Gründe zu finden, die gegen die Bewilligung sprechen. Der Marburger Tabor macht in dieser Richtung eine Bemerkung, die daran nicht zweifeln läßt. Er schreibt nämlich: „Zum größten Teil gehen Kinder solcher Eltern in das Ausland studieren, denen unsere Staatsprache stinkt. Solche Studenten werden überhaupt unfähig zu Berufen in unserem Staate; außerdem werden sie in einem unserem Staate feindlichen Geiste erzogen. . .“ Wir fragen nun bei dem erquickend konsequenten Tabor an, ob auch die 600 jugoslawischen Studenten in Graz, die vielen anderen Jugoslawen an deutschen Universitäten, für die er vor kurzem die Sammel-Beitragssammel so eifrig gerührt hat, deshalb im Ausland studieren, weil ihnen die Staatsprache „stinkt“. Mögen sie vielleicht nicht doch andere Gründe dazu veranlassen, die genau so auf deutsche Studenten zutreffen? Sind nicht das dieselben Gründe, aus denen bekannte slowenische „Narodnjaki“ ihre Töchter und Söhne draußen studieren lassen? Denn daß Kinder deutscher Eltern dann zu den Berufen in Jugoslawien untauglich werden, das liegt dem Tabor bestimmt am Herzen, aber darüber lachen die Gänse. Wir erinnern uns an das Gzeter, das der Tabor seinerzeit anhub, als die Zahl der slowenischen Studenten auf der Berghochschule zu Leoben beschränkt werden sollte. Er schraubte nach Mache und Repressalien. Und würde wieder schreien, wenn die deutschen Universitäten den Bestrebungen des jugoslawischen Unterrichtsministeriums entgegenkommen und ihrerseits allen jugoslawischen Studenten Hindernisse bereiten würden. Denn es wäre viel vor den deutschen Hochschulen verlangt, wenn sie den Studenten slowenischer Nationalität die Tore der deutschen Alma mater sperrangelweit öffnen sollten in dem Bewußtsein, daß den eigenen ausländischen Volksangehörigen der Weg dorthin von den Landsleuten dieser Studenten versperrt wird.

**Schulfelertage.**

Das Unterrichtsministerium hat das Statut über die Schulfelertage erlassen. Es sind folgende: der 1. Dezember als Jahrestag der Vereinigung; der 17. Dezember Königs Geburtstag; den 24. Mai als der Tag der heiligen Cyril und Method; der 28. Juni St. Veitstag (Bibobdan); 27. Jänner St. Sava; 30. April Gedentag von Prinzski und Frankopan und der 4. Feber als Geburtstag des Bischofs Strahomir. Staatsfeiertage gelten für alle Schulen, kirchliche nach den einzelnen Glaubensbekenntnissen.

**Kleine Matura.**

Nach den neuesten Vorschriften werden die Mittelschüler am Schlusse des vierten Schuljahres die sogenannte kleine Reifeprüfung abzulegen haben.

**Wieviel Slowenen leben in Deutschland?**

Genau 27 Familien mit ungefähr hundert Köpfen. Und auch diese leben nicht mehr dort, weil einer Mitteilung des Mariborer Tabor alle Aus-

länder auf Befehl der deutschen Regierung ausgewiesen wurden. Der Tabor verlangt von den Behörden, daß sie Gleiches mit Gleichem vergelten, alle „importierten“ fremden Staatsbürger nun ihrerseits unverzüglich ausweisen und ihre Arbeitsplätze mit den aus dem Deutschen Reich ausgewiesenen besetzen sollen. Daß in den deutschen Industriegebieten an die 30.000 Slowenen arbeiten, wird also wohl nicht zutreffen, denn der Tabor weiß es anders.

**Der Streik der Gottscheer gegen den slowenischen Unterricht**

äußert sich einer Behauptung des Slovenski Narod zufolge darin, daß sie den Kindern keine slowenischen Schulbücher kaufen wollen. Das zitierte Blatt meint, dies sei eine Folge der Entnationalisierung durch den Schulverein, der den slowenischen Kindern nicht nur Schulbücher, sondern auch Kleider und Kost besorgte. Es schlägt vor, der Schulrat möge für solche Schulen Bücher auf Rechnung der Ortschulräte einkaufen lassen. — Die Sittisierung der Notiz ist so unklar, daß nicht ersichtlich ist, ob die deutschen oder die slowenischen „Gottscheer“ streiken. Obwohl es sich offenbar um die letzteren handelt, sind wir der bescheidenen Meinung, daß weder „Streik“ noch „Schulverein“ zur Erklärung dieser Erscheinung herzuhalten brauchen. Die Schulbücher sind heute so teuer, daß die arme Bevölkerung von Kočevje es nur begrüßen wird, wenn auch heute wieder für die armen Kinder die Bücher beigelegt würden. Was in anderen Gegenden mit Armut allein hinreichend erklärt wird, braucht in Kočevje nicht „Streik“ zu heißen.

**Wegen Preistreiberi von Kohlen**

wurde der Direktor der Hrvatska banka d. d. in Zagreb zur Zahlung von 500.000 Dinar Strafe und zu drei Monaten Arrest verurteilt. Seine Verurteilung ist auf eine Anzeige aus Maribor, wo die Bank Kohlen zu übertriebenen Preisen angeboten hatte, zurückzuführen.

**Die Polizei als Kapellmeisterin.**

Wie der Ljubljanaer Jutro mit einer Befriedigung, die nicht nur Befremden, sondern vom Standpunkte der Musik aus direkt Mitleid erregen muß, meldet, hat die Zagreber Polizeidirektion den Eigentümer des Cafés „Corso“ mit einer Geldstrafe von 200 Dinar belegt, weil er erlaubte, daß in seinem Lokale die Musiker deutsche Stücke spielten, der Eigentümer des Cafés „Klub“ Schwabenitz, wurde mit 500 Dinar gebüßt, weil er erlaubt hatte, daß in seinem Lokale die Gäste deutsche Lieder sangen. Diese klägliche Kulturart nennt das hauptstädtische Blatt der Demokraten ein richtiges Vorgehen. Vielleicht wird es die Welt zur höheren Ehre unserer Kultur noch erleben müssen, daß Beethoven, Wagner, Mozart, Strauß, Schubert usw. auf die schwarze Liste unserer Polizeidirektionen gesetzt werden.

**Wirtschaft und Verkehr.**

**Neue Geschäftsordnung auf der Börse.**

Der Finanzminister Dr. Stojadinović hat eine neue Börsenordnung erlassen, die im wesentlichen lautet: 1. Der sogenannte Clearingverkehr auf den Börsen in Beograd und in Zagreb wird aufgehoben. Mit Rücksicht darauf hört auch die amtliche Festsetzung der Kurse von Seite des Finanzministeriums (29. September 1922) auf, bezuzufolge den Banken alle Geschäfte mit Devisen außerhalb der Börse verboten waren, wird aufgehoben. 2. Das Generalinspektorat und alle Ausschüsse bei der Nationalbank haben den Auftrag und die Vollmacht erhalten, innerhalb von fünf Tagen alle Gesuche um Einfuhr und um Ankauf von Devisen zu erledigen. Die Ausschüsse bei der Nationalbank haben in jedem einzelnen Falle die Notwendigkeit der Einfuhr der betreffenden Waren besonders zu prüfen. 3. Die Durchführungsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Devisen und Valuten vom 25. September 1921 mit den Abänderungen vom 25. Februar 1922, sowie die Nachtragsverordnungen mit Ausnahme der oben erwähnten bleiben vorläufig noch in Kraft.

**Dinarnotierung in Zürich.**

Einer Bestätigung zufolge, welche die Zagreber Börse dieser Tage erhielt, wird vom 1. Jänner 1923 an an der Züricher Börse nur der Dinar, nicht mehr die Jugokrone notieren; auch die Devise Zagreb wird in Dinarwährung angegeben sein.

**Die Ausfuhrzölle auf Schweine**

hat der Ministerrat schließlich folgendermaßen festgesetzt: für Schweine über 70 Kilogramm 200 Dinar pro Stück, für geschlachtete Schweine 400 Dinar pro 100 Kilogramm, für eingesalzenes Fleisch und Fleischprodukte 150 Dinar pro 100 Kilogramm, für Speck und Fett 600 Dinar pro 100 Kilogramm. Die Ausfuhr von Schweinen unter 70 Kilogramm ist verboten.



45)

(Nachdruck verboten.)

# Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

„Ich sehe nicht ein, warum. Ich bin kein Weinkenner und trinke selbst nur sehr selten welchen, aber ich glaube, man kann eine Flasche Wein ganz gut vergiften, solange sie noch im Keller ist, besonders wenn man innerhalb des Hotels noch einen Helfers-helfer hat.“

„Sie glauben also, noch nicht alle Ihre Verschwörer los zu sein?“

„Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß Jules hier noch Verbündete hat.“

„Und Sie glauben, eine Flasche Wein kann geöffnet und wieder verkorkt werden, ohne Spuren davon aufzuweisen?“

„Ich sehe die Notwendigkeit nicht ein, die Flasche zu öffnen, um den Wein zu vergiften. Ich persönlich habe es noch nie versucht, jemanden mittels einer Flasche Wein zu vergiften und bilde mir auch durchaus nicht ein, besonderes Talent zum Giftmischer zu haben, a. cr. ich glaube, ich kenne verschiedene Mittel erfinden, um den Streich auszuführen. Uebrigens gebe ich natürlich zu, daß ich mich in Bezug auf Jules' Absichten sehr leicht irren kann.“

„Ah,“ sagte Felix Babylon, „die Weinkeller hier unter uns sind eine Londoner Sehenswürdigkeit. Ich hoffe, lieber Freund, Sie sind sich bewußt, im Besitze der prachtvollsten Weine Englands, vielleicht ganz Europas zu sein. Ich kann wohl sagen, ich habe immer dafür gesorgt, die Weinkeller wohl zu halten! Selbst Jules würde auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, wenn er ohne Mitwissen des Kellermeisters in die Keller eindringen wollte, und der Kellermeister ist oder war wenigstens unbestechlich.“

„Ich muß zu meiner Schande gestehen, ich habe meine Weinkeller noch nicht inspiziert,“ sagte Racksole lächelnd. „Ein- oder zweimal habe ich einen Rundgang durch das Hotel unternommen, aber an den Keller habe ich gar nicht gedacht.“

„Aber, mein Lieber, das ist ja gar nicht möglich!“ — Babylon, der selbst ein gewiegter

Weinkenner und Weinliebhaber war, konnte diese Gleichgültigkeit nicht fassen. — „Sie müssen sie unbedingt morgen in Augenschein nehmen; wenn Sie es wünschen, werde ich Sie begleiten.“

„Warum nicht gleich jetzt?“ schlug Racksole vor. „Heute nacht! Es ist schon sehr spät, Hubbard wird schlafen gegangen sein.“

„Darf ich fragen, wer Hubbard ist? Ich kann mich nur dunkel an den Namen erinnern.“

„Hubbard ist der Kellermeister des Grand-Hotel Babylon,“ sagte Felix nicht ohne Nachdruck.

„Er ist ein Unitum. Er kennt jede Flasche eines jeden Behälters, ihr Alter, ihre Qualität, ihren Wert. Kein Wein kann den Keller ohne sein Wissen verlassen, und kein Mensch kann ihn ohne sein Wissen betreten. Tadel ist er Abstinenzler. Er ist es auch, der die Kellerschlüssel in Verwahrung hat.“

„Wenn Sie nichts dagegen haben, wollen wir jetzt hinunter gehen. Ein Keller sieht bei Tag nicht anders aus wie bei Nacht, und wir können Hubbard ja nötigenfalls wecken lassen.“

Babylon zuckte die Achseln. — „Wie Sie wünschen,“ sagte er mit seiner unerschütterlichen Höflichkeit.

Obwohl es schon so spät war, saßen noch einige Gäste in den Gesellschaftsräumen, und einige müde Kellner waren noch auf ihrem Posten. Einer von ihnen wurde nach dem musterhaften Mr. Hubbard geschickt, der glücklicherweise eben erst im Begriffe war, sich zurückzuziehen. Er brachte Mr. Racksole persönlich die Schlüssel, und nachdem er ein Wellchen mit seinem früheren Herrn geplaudert hatte, machten sich der ehemalige und der gegenwärtige Besitzer des Grand-Hotel Babylon auf den Weg nach den Kellern.

Die Keller erstreckten sich ganz unter der Hälfte des Hotelgebäudes, die gegen den „Strand“ zu gelegen ist. Da der Boden vom „Strand“ gegen den Fluß zu stark abfällt, ist das Hotel gegen den „Strand“ zu tiefer, als gegen die Thymse. Nachdem die beiden Herrn verschiedene Treppen hinabgestiegen waren, kamen sie endlich zum Haupteingang der Weinkeller. Nahe beim Eingang war der Weinaufzug, der das köstliche Maß in die oberen Stockwerke beförderte, und ihm gegenüber befand sich Mr. Hubbards kleines Büro. Ueberall waren elektrische Lampen angebracht. Babylon öffnete die Türe, und sie traten in den ersten der fünf Keller ein. Rack-

sole fiel zu gleicher Zeit die eifige Kühle und beriefige Umfang des Raumes auf. Im Schein des elektrischen Lichtes sah dieses unterirdische Verließ mit den endlos sich erstreckenden numerierten Flaschen lagern unbefreiblich geheimnisvoll aus. Dann führte Mr. Babylon Racksole von Lager zu Lager und zeigte ihm mit unschuldiger Begeisterung der Reihe nach alle Weine von vier Erdteilen, denn von den unübertrefflichen Erzeugnissen Burgunds bis zu den köstlichen Kapweinen fehlte keine hervorragende Rebe der Welt in dieser so überaus reichen und vornehmen Sammlung. Am Ende der Kellersucht war eine Glasüre sichtbar, die zu einem kleineren, etwa fünfzehn Fuß messenden Räume führte.

„Ist dort etwas Besonderes drinnen?“ fragte Racksole und blickte durch die Türe auf schön verstellte Flaschenköpfe.

„Ah!“ sagte Racksole und man konnte förmlich sehen, wie ihm das Wasser im Munde zusammenlief. „Da drinnen ist die Krone von allem.“

„Wahrscheinlich der beste Champagner?“

„Ja, auch der beste Champagner ist dort, eine Art Sillery, der ganz unübertrefflich ist. Aber ich sehe, lieber Freund, daß Sie einen viel verbreiteten Irrtum teilen und den Champagner für den König der Weine halten, während dies tatsächlich nur der Burgunder ist. Sie haben hier in diesem Keller alten Burgunder, der mich achtzig Pfund die Flasche gekostet hat. Wahrscheinlich wird er nie getrunken werden,“ fügte er mit einem Seufzer hinzu, „denn er ist selbst für Prinzen und Plutokraten zu teuer.“

„So, dann wollen wir uns morgen eine Flasche bringen lassen,“ sagte Racksole rasch.

Babylon fuhr fort, sein Stedenpferd zu tummeln und erzählte von einem Rheinwein aus dem Jahre 1706, der bei der Ausstellung von 1873 in Wien so großes Aufsehen erregt hatte, und pries noch viele unvergleichliche Produkte des Nebensaftes. „Hier ist auch ein köstlicher Jahrgang Romanée Conti,“ sagte er schließlich, „der der beste aller modernen Burgunder ist. Wenn ich nicht irre, läßt sich Prinz Eugen täglich eine Flasche davon bringen. Natürlich ist dieser Wein nicht auf der Weinliste des Hotels, und nur wenige Stammgäste wissen von ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

**Schreibmaschinen**  
fabriksneue und gebrauchte Maschinen  
Farbbänder, Kohlenpapier, Durchschlagpapier, Reparaturen  
**Ant. Rud. Legat, Maribor**  
Slovenska ulica 7, Telephon 100

Die herzlichsten  
**Glückwünsche**  
zum Jahreswechsel  
entbietet allen seinen sehr geschätzten Kunden  
**Jakob Kovač, Schneidermeister**  
Celje, Za kresijo Nr. 6

Behördl. konzess.  
**Haus- u. Realitäten-Verkehrs-Bureau**  
**Ant. P. Arzenšek**  
CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22  
vermittelt  
Verkäufe sowie Ankäufe von Häusern, Villen, Schlössern, Grundbesitzen, Fabriken usw. roell und zu den kulantesten Bedingungen.

**Drucksachen jeder Art**  
erhält man raschest zu mässigen Preisen in der **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 5.**  
Uebersetzungen in allen Sprachen übernimmt auf Wunsch die Druckerei.

**Trockenes Buchenbrennholz**  
gesägt und gehackt, verkauft im Kleinen wie ganze Fuhrn zu ermässigten Preisen die Holzhandlung  
**Brata Batič**  
Savinjsko nabrežje und Ljubljanska cesta 14.

**Maschinschreibunterricht**  
nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.  
**Wie schützt man sich vor Verkühlung?**  
Tuchenten von K 1200 aufwärts, Bettfedern nach Kilogramm in verschiedenen Preislagen zu haben bei Anton Baumgartner, Gosposka ul. 30.

Die Unterzeichneten geben tieferschütterter Nachricht von dem Hinscheiden ihres lieben guten Gatten, bezw. Bruders Schwagers und Onkels, des herrn

## Karl Rupprich

**Cheatermeister**

welcher am 29. Dezember um 1/4 Uhr nachmittags nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 78. Lebensjahre ruhig und gottergeben verschieden ist.

Die entfeelte Hülle des teuren Verblichenen wird am Sonntag den 31. Dezember, 3 Uhr nachmittags im Sterbehause (Stadttheater) eingeseget und hierauf auf dem städtischen Friedhofe zur ewigen Ruhe beigelegt.

Celje, am 29. Dezember 1922.

Rofalla Rupprich, Gattin  
Julius Rupprich, Privatier, Edmund Rupprich, Postbeamter i. R., Brüder  
Maria Möller, geb. Rupprich, Südbahnbeamtingattin,  
Käthe Klink, geb. Rupprich, Private, Schwestern  
Alfred Möller, Expeditior der Südbahn i. R., Schwager  
Adrienne, Rosa, Josefina, Therese Rupprich, Schwägerinnen.  
Sämtliche Nefen und Nichten.



Das beste und praktischste  
**Neujahrsgeschenk**  
 ist eine  
**Amerikanische**  
**Singer-Nähmaschine**  
 erhältlich in unserem eigenen neuen  
 Verkaufslokale in  
**Maribor, Šolska ulica 2.**  
 Vertreter für Celje  
 Josip Rojc, Mechaniker  
 Prešernova ulica 16.  
**Singer-Nadeln**  
**Singer-Oel**  
**Singer-Zwirn**  
**Singer-Ersatzbestandteile usw.**  
**Singer-Nähmaschinen** für Familien wie auch für alle  
 gewerbliche Zwecke.  
**Verkauf gegen monatliche Raten**  
 (24 Monate)  
**Eigene Mechanikerwerkstätte**  
 für die Reparatur aller Systeme von  
 Nähmaschinen.  
 Vertretung in allen grösseren Städten.

**Eigenbau-Weine**  
 alte und neue verkauft preiswert  
**Karl Kasper, Ptuj.**

Zur Vergrößerung eines seit  
 30 Jahren bestehenden Geschäftes in  
 Slovenien werden ab Februar 1923  
**ca. 100- bis 150.000 K**  
**Privatkapital**  
 gegen Verzinsung und Gutstebung  
 gesucht. Gef. Anträge erbeten unter  
 „Sicher 28500“ a. d. Verwltg. d. Bl.

Uebernehme  
**Handarbeiten**  
 besonders in Weisstickerie. Adresse:  
 Hotel Mohr, Zimmer Nr. 3.

Zu verkaufen  
**Schönes Haus**  
 in Slovenien, an der Reichsstrasse  
 gelegen, mit schönen Keller- und  
 Nebenräumen, für jeden Beruf ge-  
 eignet. Anzufragen unter „Annonce  
 Nr. 28491“ in der Verwltg. d. Bl.

Ganz neue  
**Nähmaschine**  
 zu verkaufen. Stojan, Za kresijo 18,  
 1. Stock links.

**E. BERNA, Celje, Kralj Petrova cesta 10**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Herren-, Damen-  
 und  
 Kinder-**

**Schuhen**

Niederlage von

**BERSON**

**Gummiabsatz**

und  
**Sohle**

erhalten Ihr Schuhwerk  
 dauerhaft  
 und  
 elegant



welche billiger sind als Lederdoppler.

Nr.	33-36	36-38	39-40	41-42	43-46	47-48
K	28.—	36.—	40.—	52.—	60.—	72.—

Zu verkaufen  
**einstöckiges**  
**Haus in Ptuj**  
 mit Geschäftslokalen und grossem  
 Hof, auf verkehrsreichem Posten.  
 Anzulegen beim Eigentümer, Ptuj,  
 Miklošičeva ulica 18/I.

**Komplette**  
**maschinelle**  
**Einrichtung**  
**einer Ziegelei**  
 zu verkaufen. Anfragen an Frau  
 Krüttner, Salzburg - Nonntal,  
 Oesterreich.

**Leichte Neigung zur**  
**Erkältung?**  
 Uebermässige Empfindlichkeit? Schmerz-  
 stillend und abhärtend wirken Massagen  
 und Waschungen mit echtem Feller's Elsa-  
 fluid! Weitaus stärker, ausgiebiger und  
 besser als Franzbranntwein! Als Kosmetikum  
 zur Pflege der Zähne, des Zahnfleisches,  
 des Mundes und der Kopfhaut seit 25 Jahren  
 beliebt! Samt Packung und Postporto  
 8 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche  
 24 Din, 36 Doppelflaschen oder 12 Spezial-  
 flaschen 208 Din und 5% Zuschlag ver-  
 sendet Apotheker Eugen V. Feller in  
 Stublea donja, Elsaplatz Nr. 335, Kroatien.

**Lungenschwindsucht.**  
 Dr. Pečnik ordiniert für Lungen-  
 kranke ausser Dienstags und Freitags  
 täglich in Sv. Jurij ob j. ž. bei Celje.  
 Leset seine 3 Bücher über Lungen-  
 schwindsucht.

Zu vermieten  
**schön möbl. Zimmer**  
 mit Verpflegung. Adresse in der  
 Verwaltung des Blattes. 28494

Regelmässige Verbindung  
 von Bremen über Southampton,  
 Cherbourg nach New York durch  
 die prachtvollen amerikanischen  
 Regierungsdampfer der United  
 States Lines  
**Nächste Abfahrten:**  
 America . . . . . 3. Jan. 7. Febr.  
 President Harding . . . 6. Jan. 14. Febr.  
 President Roosevelt . . 17. Jan. 28. Febr.  
 George Washington . . . 21. Febr. 28. März  
 Verlangen Sie Prospekte  
 und Segellisten Nr. 144

**UNITED STATES LINES**  
 Beograd, Travnička ul. 1  
 und alle bedeutenden Reisebüros

Seit vielen Jahren verschrei-  
 ben die Aerzte mit bestem Er-  
 folge bei schwachen Personen den  
**Eisenhaltigen Wein**  
 des Apothekers Piccoli in Ljub-  
 ljana. Aufträge werden prompt  
 gegen Nachnahme ausgeführt.

Allen meinen geehrten  
 Kunden, Gönnern u. Freunden  
 entbietet die  
**herzlichsten**  
**Glückwünsche**  
 zum Neuen Jahre  
**Anton**  
**Baumgartner**  
**Möbelgeschäft**  
 Gosposka ulica 30.

Wünsche allen meinen geehrten  
 Kunden, lieben Freunden und Be-  
 kannten ein  
**glückliches**  
**Neues Jahr**  
**Karl Mantel**  
 Zuckerbäcker  
 Ozka ulica.

**M. Fröhlich, Kürschnerei u. Kappen-Erzeugung**  
**Kralj Petrova cesta Nr. 11:**  
 Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich  
 alle Anrüstungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen  
**Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie,**  
**Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie**  
**alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u. s. w.**  
 Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach  
 Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt.  
 Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung  
 genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt. Felle werden zum  
 Färben übernommen. Rohfelle werden zu Tagespreisen eingekauft.  
**Grosses Lager von Herrenhüten, Krawatten etc.**

**Holz-, Blech- und Metall-Bearbeitungs-**  
**Maschinen und Werkzeuge**  
 sowie Transmissionen, Motoren, Dreschmaschinen und Pflüge  
 ständig auf Lager bei  
**Karl Jetzbacher A.-G., Zagreb, Vlaška ulica 25.**  
 Telephon 4-90.  
 Generalvertretung der Zimmermann-Werke in Chemnitz, A. B. C.-  
 Motoren-Gesellschaft in Wien-Guntramtsdorf, Arthur Hauser & Co.,  
 Schweissanlagen.



Allen unseren sehr geschätzten Kunden, Gästen und Freunden entbieten wir zum Jahreswechsel

## Die besten Glückwünsche

und bitten gleichzeitig, uns das ehrende Vertrauen und Wohlwollen auch im kommenden Jahre entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll  
**Andreas und Luisi Savodnig**

Fleischhauerei, Gasthof zum Engel.

Gasthof  
„zum gold. Engel“



Hochfeine alte und neue  
Pickerer Naturweine.  
Schmackhafte vorzügliche  
Küche.

Anlässlich der Jahreswende  
entbiete ich allen meinen geehrten Kunden,  
Freunden und Bekannten die  
**besten Glückwünsche!**

Gleichzeitig danke ich an dieser Stelle für das mir  
bisher geschenkte Wohlwollen und bitte mir das-  
selbe auch im neuen Jahre freudlichst zu bewahren.  
Hochachtungsvoll

**Hugo Schmidt**

Manufakturgeschäft Celje Gosposka ulica Nr. 27



„Zur Brieftaube“

Zur Jahreswende  
entbiete ich hiermit die

## herzlichsten Glückwünsche

allen meinen geehrten p. t. Kunden von Celje und Umgebung  
mit der Bitte mir auch im neuen Jahre das geschätzte Ver-  
trauen gütigst bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll

**L. PUTAN**

Modewarengeschäft Celje, Prešernova ulica 5.



Die  
**besten Glückwünsche**

zum Jahreswechsel

entbietet all' seinen geehrten Kunden und Freunden

**Martin Orehovc**

Kürschner und Kappenmacher, Celje, Dolgopolje 1.

**PROSIT NEUJAHR!**

allen meinen werten Kunden.

**FRANZ KARBEUTZ**

Manufaktur- und Modewarengeschäft  
Celje, Kralja Petra cesta 3.

Herzliches

**Prosit Neujahr!**

allen meinen sehr geschätzten Gästen, Freunden und Bekannten.

Hotel Union.

M. Martinović.



Herzlichen  
**Glückwunsch**  
zum Neuen Jahre  
entbietet all' seinen geschätzten Kunden

**Franz Krajnc**

Herren- und Damen-Friseur

Glavni trg Nr. 18 Celje Glavni trg Nr. 18

**VIEL GLÜCK  
IM NEUEN JAHRE**

wünscht dem geschätzten Kundenkreise sowie  
allen lieben Freunden und Bekannten

**FERD. PELLÉ'S WITWE**

Spedition.

**Viel Erfolg im neuen Jahre**  
wünscht seinen Geschäftsfreunden und Abonnenten:  
**J. ZORMAN'S Annonzen- und Reklambureau**

(Commercial and Private Information)

Ljubljana, Gledališka ulica 2, Telefon 231.